IN-FINITUM Verena Waffek und das Kinder- und Jugendatelier

Theresa Theuerkorn, Sarah Papp, Teresa Weikert,
Charlotte Heilmeier, Sophie Heilbronner, Milena Matticka, Lena Wolff,
Mia Gillitzer, Leonie Erhard, Lara Simonis, Marie Krudl, Caroline Palm,
Nina Kestner, Capri Raum, Carla Hannewald, Charlotte Frank, David Zhu,
Daniel Zhu, Elias Lichte, Paul Lichte, Pia Roye, Mahan Hashemi,
Wasilios Tsiepas, Johannes Deppe, Linus Theuerkorn.

IN-FINITUM

Palazzo Fortuny / Biennale Venedig 2009/2011
Galerie Bernsteinzimmer / Nürnberg 2015

Eine Dokumentation der Ausstellung
in der Galerie Bernsteinzimmer, Nürnberg
8. Juni bis 5. Juli 2015

Caroline

GRUSSWORT

Die Notwendigkeit kulturelle und ästhetische Bildung zu fördern, ist heute in aller Munde, ungeachtet der Tatsache, dass lange schon verschiedenste Initiativen und Programme in diese Richtung wirken. Darüber zu diskutieren, wessen Aufgabe dies eigentlich sei, nützt den Betroffenen leidlich wenig. Dass Projekte und Programme als Beitrag zur nonformalen Bildung und kognitives Lernen letztendlich für den Erhalt der Bürgergesellschaft von fundamentaler Bedeutung sind, muss nicht betont werden. Erwähnt muss aber immer wieder werden, dass viele Angebote seit Jahren und Jahrzehnten zum Wohl der Kinder und Jugendlichen und im Sinn aktiver Zukunftsgestaltung vorhanden sind. Dieses stille, aber überaus intensive und nachhaltige Wirken ist auch in Verena Waffeks Atelier im Atelier- und Galeriehaus Defet zu finden, einem Ort, der Kinder und Jugendliche einlädt, unter Berücksichtigung pädagogischer Grundsätze ihre kreativen Fähigkeiten zu wecken und zu fördern.

Es ist eine große Aufgabe, gerade in einer »medialen« Welt der Zurückhaltung und dem Unverständnis vieler Jugendlicher den Künsten gegenüber entgegenzuwirken. Vermittlung, Verständnis und Zugang zu den Künsten – gerade wenn sie in irritierender und experimenteller Form erscheinen – muss zu den Bildungsaufgaben gehören. Neben der Persönlichkeitsentwicklung und der gesellschaftlichen Teilhabe sind zwei weitere, unverzichtbare Ziele der ästhetischen Bildung das Denken und das Verstehen. Hierzu sind analytische Fähigkeit und Phantasie vonnöten, dazu sind Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit gefordert, sich neue Welten zu erschließen, Orientierung zu bieten, Orientierung zu haben, um dann wiederum Orientierung geben zu können. Kulturelle Bildung ist auf ästhetische Kompetenz, auf ethisches Reflexionsvermögen und Wertevermittlung gerichtet, fördert die ebenso spielerische wie kritische Auseinandersetzung mit Fremd- und Selbstbild, führt zu Sinn und Sinnlichkeit, stärkt den Eigen-Sinn, die Wahrnehmungs- und Kritikfähigkeit. Gemeinsam mit viel Freude aneinander, an den gemeinsam gestellten Aufgaben und an der eigenen Kreativität künstlerisch tätig zu sein, führt nicht nur zur temporären Präsentation der Ergebnisse, sondern auch zur Mitgestaltung an unserer gesellschaftlichen Zukunft.

Prof. Dr. Julia Lehner, Kulturreferentin der Stadt Nürnberg

AUSSTELLUNGSKONZEPT UND REALISATION

»Der Belgische Sammler Axel Vervoordt hat den Palazzo Fortuny zu einem anregenden und wunderschönen Gesamtkunstwerk umgestaltet. Dass etwas *wunderschön* ist und nicht *politisch*, darf man ja heute kaum noch sagen. Bei dem sehr engen Begriff von *Politik* den manche Kuratoren und Kritiker vertreten, gilt es fast schon als anrüchig, wenn jemand wie Vervoordt den Betrachter verführt durch ein sinnlich subtiles Spiel aus Oberflächen, Licht und Stimmung, aus Materialien und Strukturen, aus Räumen, in denen Werke, Dinge und Bedeutung über Zeit und Raum in neue Beziehungen treten und man berührt wird von Details, von Dingen, die eine Aura entwickeln. Der Palazzo Fortuny ist ein Genuß, ein sinnlicher, aber auch ein geistiger und um das zu erkennen, dazu gehört mehr als ein eindimensionaler Begriff von Kunst. Venedig at it's best.« (Ingrid Pfeiffer)

Diese Worte treffen genau meinen Eindruck von der Biennale, die ich 2009 und 2011 besuchte, und meine Gedanken, die sich daraus entwickelten. Ich nahm mir damals vor, eine Ausstellung zu konzipieren, die in irgendeiner Form an die Ausstellung im Palazzo Fortuny erinnert, indem sie die Konzeption der Kunstpräsentation aufgreift, wie ich sie gesehen und bewundert hatte. So schön kann aktuell entstandene Kunst in historischen Räumlichkeiten gezeigt werden, die von vergangenem Leben geprägt wurden.

Schon bei meinem Biennale Besuch im Jahr 2009 meinte ich, einen Wolf in den Gassen um den Palazzo gesehen zu haben. Diese Geschichte bildet den Hintergrund des Ausstellungskonzeptes und wird den Präsentationsgedanken der damaligen Ausstellungen aufgreifen. Assistieren werden mir die Kinder und Jugendlichen, die regelmäßig in meinem Atelier zu Gast sind.

Zur Biennale in Venedig 2015 werden Wölfe die Stadt durchstreifen. Ihr Hauptterritorium wird sich um den Palazzo befinden. Dort, ein wenig abseits vom großen Touristenrummel, finden die Wölfe die nötige Abgeschiedenheit und Ruhe. Woher kommen sie wohl?

Die Kinder haben unter anderem das Wolfsthema aufgegriffen und bearbeitet, was den Kleineren die Möglichkeit gab, altersgerecht zu agieren. Die Jugendlichen konnten sich mit Venedigs Architektur auseinandersetzen oder sich ihre Thematik im venezianischen Lebensgefüge holen.

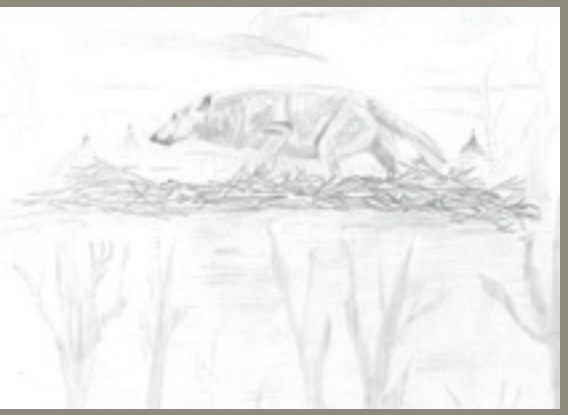
Wölfe leben im Rudel. Jeder Wolf ist in seiner Funktion unersetztlich und gewährleistet das Überleben des gesamten Rudels. Sie sind über Jahre hinweg eng miteinander verbunden, bis mit dem Erwachsenwerden eine neue Wolfsfamilie gegründet wird. In meinem Kinder- und Jugendatelier sehe ich ähnliche Strukturen. Die Kinder kommen oft über Jahre hinweg zum Kunstunterricht in mein Atelier und verlassen den Kreis erst dann, wenn sie nach dem Abitur ein Studium oder eine Berufsausbildung beginnen. Sie bilden also über Jahre eine verbindliche Gemeinschaft. Das prägt unser Miteinander und unsere Arbeitsweise.

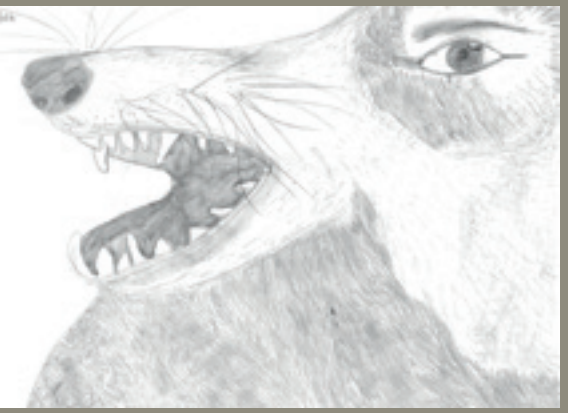
In der Ausstellung werde ich meine Zeichnungen und textilen Objekten zwischen die Arbeiten der Schüler platzieren, ein Spiel inszenieren aus Oberflächen, Materialien und Strukturen, die sich zu einer Gesamtinstallation fügen. Einzelwerke werden aus ihrer isolierten Bedeutung herausgelöst. Alles wird miteinander vernetzt sein, miteinander spielen und in Bezug treten. Das Einzelwerk wird so seinen Exklusivitätsanspruch verlieren. Die Gesamtinstallation bekommt eine ganz eigene Stimmung.

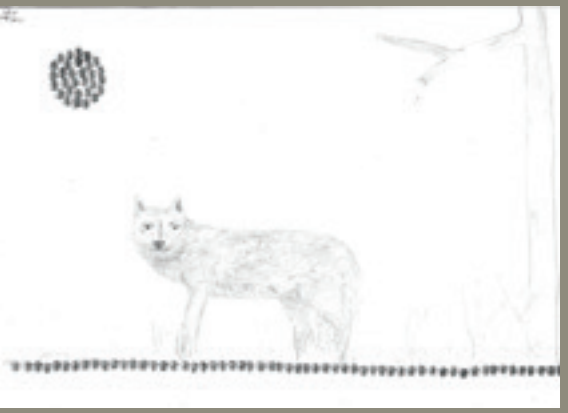
Einen besseren Ort als die Galerie Bernsteinzimmer in Nürnberg gibt es für diese besondere Ausstellung nicht. Ihre Räumlichkeiten, direkt am Fluß gelegen, haben ebenso wie der Palazzo Fortuny Aura und berühren durch die Lebenszeit, die das Haus zeigt und in sich bewahrt hat. Eine Schönheit, die in Beziehung treten kann zur gezeigten Installation und die Besucher der Ausstellung verführen wird.

Verena Waffek

FINIT



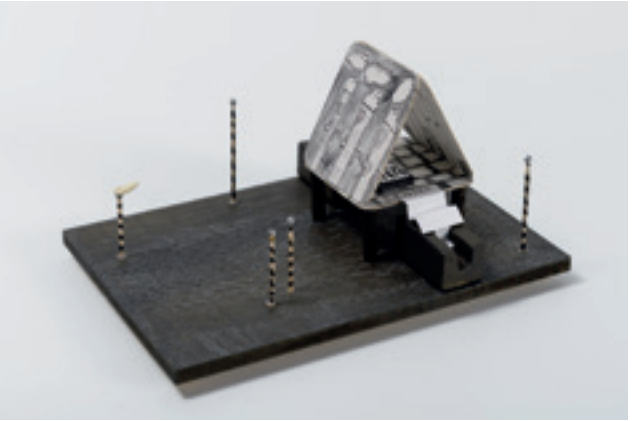




Sophie	Capri	Linus
Mahan	Charlotte H.	Daniel
Carla	Charlotte F.	Theresa

Milena

Charlotte H. Sarah



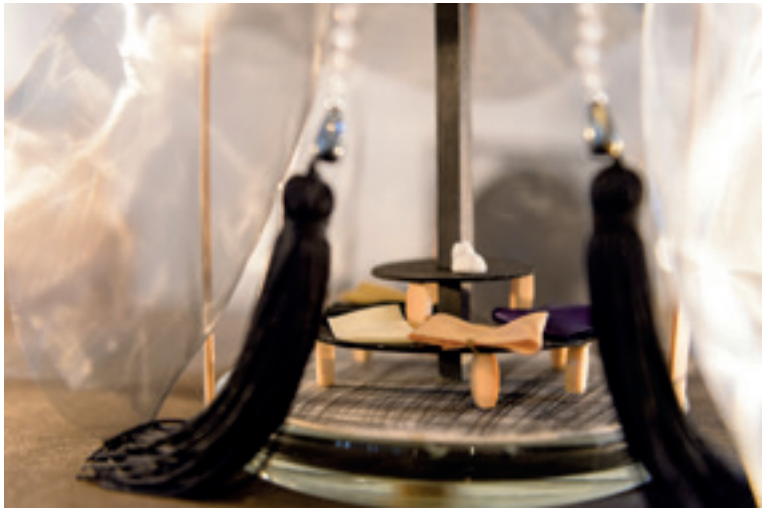
Mia
Capri

Daniel
Wasilios
Marie

Charlotte F.
Lara

Lara

Mia



Charlotte F.
David
Nina
Caroline
Elias

REDE ZUR AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Jetzt haben wir es: Die Natur erobert sich die Kunst zurück. Oder: Die Wölfe sind zurück. Nicht nur in der Uckermark, sondern auch in St. Johannis. Sie tauchen hier an den Wänden verschiedentlich auf. Und obwohl weit und breit kein Rotkäppchen zu sehen ist, weisen diese Wesen sofort ins Märchenhafte. Reflexhaft mag beim Betreten dieser dunklen Welt bei manchem – oder den meisten – das Gefühl aufsteigen, es mit ungebändigten, geheimnisvollen Geschöpfen zu tun zu haben. Auch wenn der vermeintlich böse Wolf nicht in den Kleidern der Großmutter im Bett liegt, sondern durch Venedig streift. Mitunter sogar fliegt, wenn es um den direkten Weg zur Nahrungsaufnahme geht. Das kann man auf einer Zeichnung dort hinten auch sehen.

Aber Moment mal, was hat denn ein Wolf mit Venedig zu tun? War da nicht etwas mit einem Löwen? Und des Weiteren, was haben Verena Waffek und ihre Schülerinnen und Schüler mit Venedig und Wölfen zu schaffen? Liegt das am Ende am bayerischen Schulsystem, in dem man sich aufgrund von Zeitmangel leider nicht mehr mit Unterschieden zwischen Wolf und Löwe aufhalten kann? Raubtiere mit Fell und vier Beinen sind ja beide. Viele Fragen, eine Antwort: Wer das vermutet, kennt Verena Waffek nicht!

Die Künstlerin, die mir immer ein wenig wie eine neugierig forschende und zeichnende Jetzt-Schwester von Maria Sibylla Merian vorkommt – jedenfalls mit ihren Raumkonzepten, wo das Ganze immer mehr ist als die Summe der einzelnen Arbeiten – und die eine besondere Position in der Kunstszene behauptet, diese Künstlerin überlasst wenig dem Zufall.

Möglicherweise sind dies alles die Folgen kindlicher Erlebnisse zwischen elterlicher Drogerie-Ordnung und klösterlicher Internats-Askese. Jedenfalls heißt es in Verenas Welt: Ordnung ist für sie mehr als das halbe Leben! Denn Ordnung macht den Kopf klar!

Man darf also Verena Waffek als durchweg aufgeräumten Menschen bezeichnen. Wer sie jemals besucht hat in ihrem Atelier im Atelier- und Galeriehaus Defet, kann das ebenso bestätigen wie diejenigen, die ihre Ausstellungen erlebt haben. Sie sind immer Expeditionen in die wohl durchdachte Phantasie. Hochästhetische Inszenierungen, bei der das Einzelwerk, das Einzelblatt, Stoffe, Porzellan, Mobiliar und so weiter zur angewandten Gesamtkunst verschmelzen.

Verena Waffek mag das sensible, filigrane Forschen, das zarte Wechselspiel zwischen Verborgenem und Vorhandenen, durchaus reduziert, ja fast minimalistisch im konzeptionellen Ansatz, aber groß in der Emotion. Also so etwas wie Emo-Minimal, wenn es diesen Begriff gäbe. Der Sinn für das Edle, Elegante, Prächtige, Schöne, für das Schillern und Scheinen schwingt bei Verena Waffek auch immer mit. Sie beherrscht die Akribie des Ästhetischen und die Ästhetik der optischen Pointe bestens. Da liegt es auf der Hand, dass eine Ausstellung von ihr im Jahr 2006 *Frühstück bei Tiffany* hieß.

Wie aber kam es nun zu Verena, Venedig und den Wölfen und somit zu dieser Ausstellung? Es gibt einen Auslöser und einen Anlass. Als Verena Waffek 2009 die Kunstbiennale Venedig besuchte, entdeckte sie die für sie »schönste Präsentation zeitgenössischer Kunst« im Palazzo Fortuny, einem Stadtpalast mit prächtigen Wandbespannungen und Interieur. »Ich bin eingetaucht in den Raum«, sagt sie rückblickend, »und wollte nicht mehr raus.« Vom *Frühstück bei Tiffany* zum *Abendessen im Fortuny* war es da nicht weit. Oder vielleicht auch bei *Harry's Pizza*, wie eines der Kinder ein hier gezeigtes Bild nennt.

Bei ihrem Venedigbesuch 2009 meinte sie auch eines Abends, einen Wolf in den Gassen rund um den Palazzo Fortuny gesehen zu haben. Der Kern einer Bildidee war gesetzt. Und als Verena Waffek eingeladen wurde, mit ihren Schülern an der *Biennale der Zeichnung* im Großraum Nürnberg teilzunehmen, wurde die Wolfsgeschichte die Grundlage des Ausstellungskonzeptes. Der Wolf avancierte zur erzählerischen Leitfigur, zur zeichnerischen Inspirationsquelle gerade für die kleineren Kinder. Die Älteren beschäftigten sich mit dem Stadtbild, der Architektur, den Plätzen und den Legenden der Lagunenstadt – wenn die Gondeln Kinder tragen.

Seit zehn Jahren verwandelt Verena Waffek ihr Atelier Woche für Woche zum künstlerischen Zufluchtsort für Kinder und Jugendliche. Ein wenig erinnere sie diese Gruppe, sagt Waffek, auch ein wenig an ein Wolfsrudel. »Jeder Wolf ist in seiner Funktion unersetzlich und gewährleistet das Überleben des gesamten Rudels. Sie sind eng und über Jahre hinweg miteinander verbunden… Ich sehe in meinem Kinder- und Jugendatelier ähnliche Strukturen.« Auch bei ihnen habe jeder seine soziale Funktion, und wenn jemand die Gruppe verlasse, weil er oder sie nach der Schule zum Beispiel ein Studium aufnehme, hinterlasse das immer eine Lücke.

Das jüngste Kind ist sechs Jahre, die Älteren machen gerade Abitur. Meist sind es etwa 20 Mädels und Jungs in zwei Gruppen. »Meine Kinder«, sagt sie, »tauchen in eine andere Welt ein«. In eine Welt, die ganz anders ist als die ihre, konzentriert, strukturiert, bilderreich. Manche von ihnen bleiben dann auch darin, studieren Kunst oder Design.

»Wir sind Partner«, sagt Verena Waffek. Man erzählt sich Geschichten, zeichnet, malt, baut und isst zusammen. Die Leitwölfin profitiert dabei von ihren Kindern, von ihrer Traute, ihrer »anderen Lebendigkeit«, Dinge zu wagen, die verpönt sind, wo sich bei Erwachsenen sofort die Logik querstellt. Die Schüler ihrerseits profitieren von einer Schule des Sehens und von der Wahrnehmung von Nuancen und Details.
Aber das bekannte Bonmot Pablo Picassos, er habe ein Leben lang gebraucht, um wieder wie ein Kind zu zeichnen, mag Verena Waffek nicht auf sich und ihre Arbeit übertragen: Sie mache Kunst, die Kinder machen spielerisch Kunst. Man darf also Hierarchien erkennen, weniger Waldorf'sches Wohlbehagen. Kreativität brauche dann doch ein umfassendes, professionelles Studium, meint sie.

Dieses Postulat, diese strenge Grundhaltung mag man angesichts der Resultate dieser Ausstellung als Außenstehender gar nicht so recht glauben, verschmelzen doch mehrfach die Bildsprachen zwischen Schüler und Lehrerin. Man sieht die gegenseitige Befruchtung, aber auch, wieviel Verena Waffek in der »Kunst« der nächstfolgenden Generation steckt. Da hat jemand Schule gemacht, zweifelsohne.
So kann man den Begriff Meister-Schüler vielseitig einsetzen. Er ist auch der Oberbegriff für die besagte *Biennale der Zeichnung*. Die Pläne, Verena Waffek und ihre Schüler in dieses Biennale-Projekt zu integrieren, das zur Zeit zwischen Nürnberg, Fürth, Zirndorf zu erleben ist, zerschlugen sich irgendwann. Da hatten die Arbeiten am Konzept aber längst Fahrt aufgenommen im Defet-Haus. Und die wollten Waffek und ihre Kunstkinder nicht mehr stoppen. Sie setzten das Venedigprojekt losgelöst fort.

Ein Dreivierteljahr beschäftigte sich das »Wolfsrudel« mit dem Thema, spann die Ideen weiter, suchte in den Zeichnungen die Schattierungen und verschiedenen Seelenzustände. Schwarz, Weiß und Grautöne als dramatisches Farb-Prinzip. Szenen, Architektur, Lagepläne, Wölfe und Pflanzen sind Bestandteile dieser Inszenierung, die mit ihren wehenden dunklen Vorhängen an den Türen an eine Dunkelkammer erinnert.

Ältere Zeitgenossen wissen es noch: Dunkelkammern waren im analogen Zeitalter der Fotografie entscheidende Orte der Entwicklung. Hier wurden Bilder für die Nachwelt bearbeitet und fixiert. Da entstanden Resultate, die das Geschehene, die sogenannte Wirklichkeit, um Längen übertraf. Eine andere Welt, eine eigene Welt, abgeschottet vom knallbunten Jetzt, präsentiert sich auch mit dieser Schau *In finitum*. Eingenähte Tische und Stromkabel, das Glitzern des Laternenlichts im verführerischen Zwielicht, Modelle, Textilien, Objekte als Phantasie-Funkeln im Halbdunkel ergeben eine Aura von spielerischem Ernst. Selbst eine venezianische Palazzo-Fahne darf gülden – das müssen Sie sich anschauen! – vom Balkongeländer des Bernstein-Palazzos auf die Pegnitz grüßen. Wenn schon, denn schon. Halbe Sachen sind die Sache von Verena Waffek nicht.

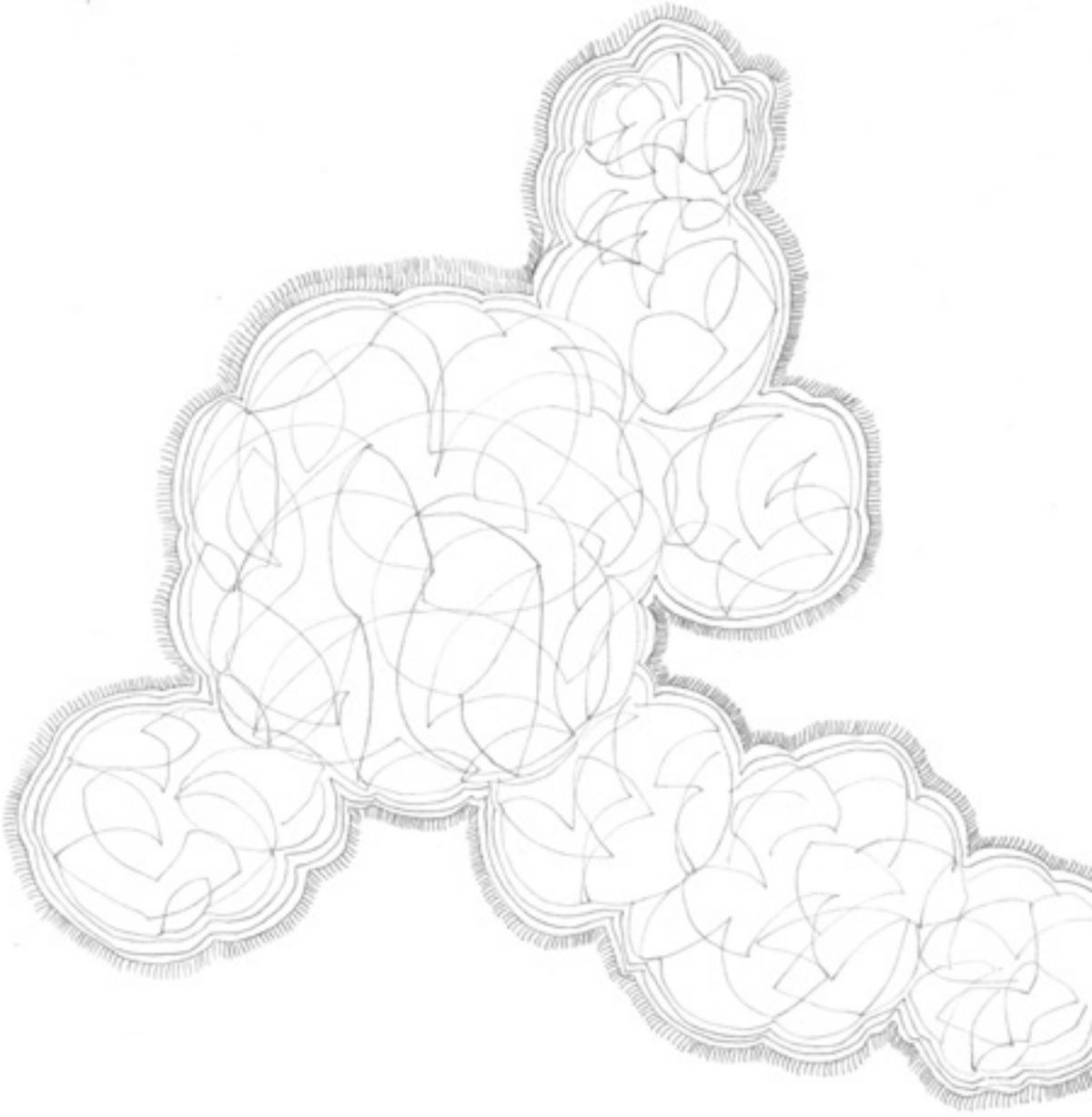
»Wenn man in diesen Räumen steht, wird man plötzlich von der Kunst umarmt,« schreibt DIE WELT. Nicht über Verena Waffek, sondern über die laufende Ausstellung von Louise Bourgeois in München. Der Herangehensweise der spät gefeierten Bourgeois fühlt sich Verena Waffek innerlich sehr verbunden. Auch wenn ich persönlich der Meinung bin, dass es inhaltlich große Unterschiede zwischen beiden Künstlerinnen gibt. Aber das soll hier nicht erörtert sein.

Dr. Thomas Heyden vom Neuen Museum in Nürnberg konstatierte schon vor längerem in einem Katalogtext, dass Verena Waffek es versteht, Räume so einzurichten, »dass eine Atmosphäre entsteht, die alles verschmilzt und mit unzähligen unsichtbaren Fäden das Interieur mit dem Innenleben der Künstlerin, aber auch der Besucher verbindet«. Hier im Bernsteinzimmer wird dieser Ansatz ergänzt und erweitert durch die Schülerinnen und Schüler. Dieses untrügliche Gespür verlässt Verena Waffek in dieser Gesamtinstallation mit ihren Schülern ebenso wenig wie ihre Phantasie. Wie anders ist es zu erklären, dass die Künstlerin die Aura der Galerie Bernsteinzimmer gleichsetzt mit der Magiestimmung des Palazzo Fortuny in Venedig.

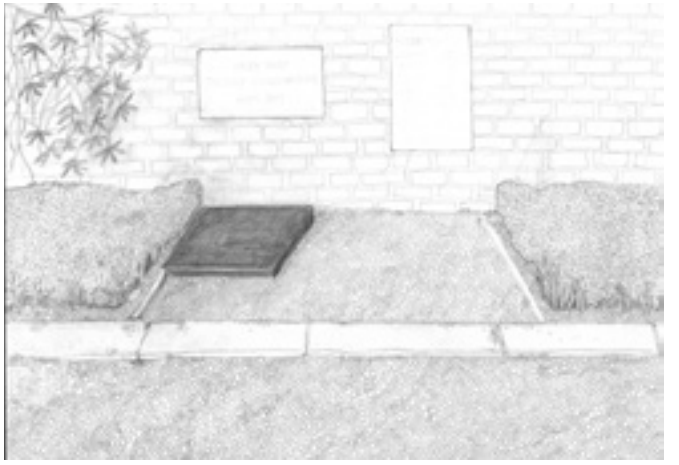
Auch wenn Verena Waffek natürlich im Kern recht hat, spricht aus dieser Gleichsetzung ein gerüttelt Maß an überbordender Phantasie. Dort Palazzo-Pracht hier Pegnitz-Idyll. Aber egal: Willkommen also in Klein-Venedig, willkommen in der Dunkelkammer der Phantasie mit seiner enormen Entwicklungskraft.

Andreas Radlmaier

Verena Waffek



Verena Waffek



Verena Waffek

Sarah

Leonie

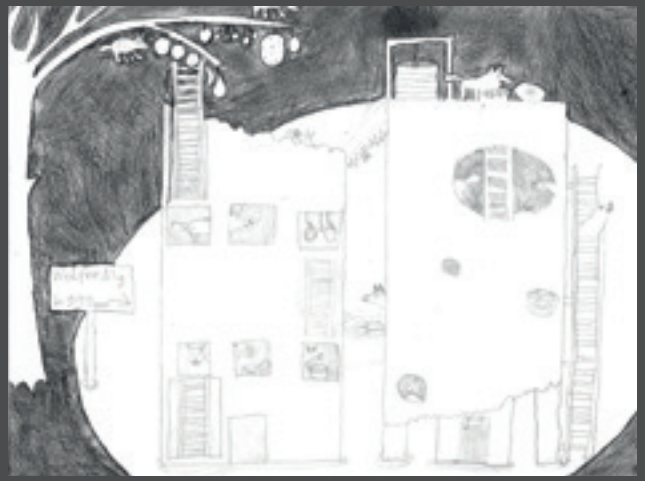
Wasilios

Capri

Nina

Marie

Johannes



Pia

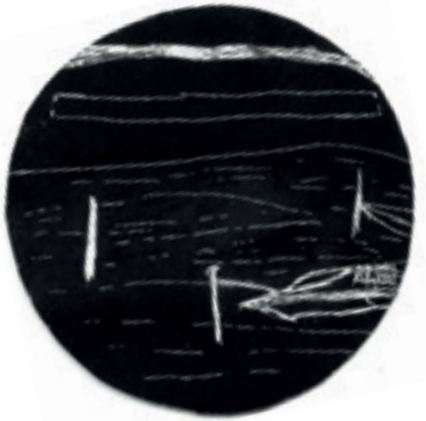
Daniel

David

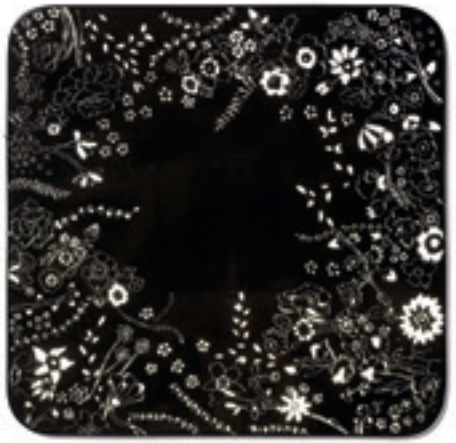
Marie

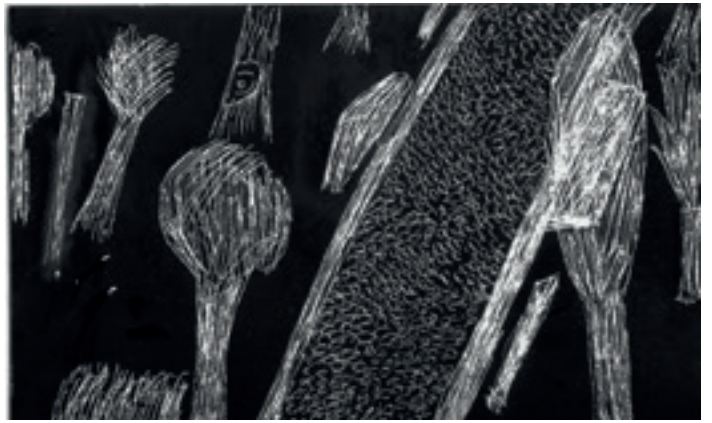
Paul

Lara



Paul Sophie



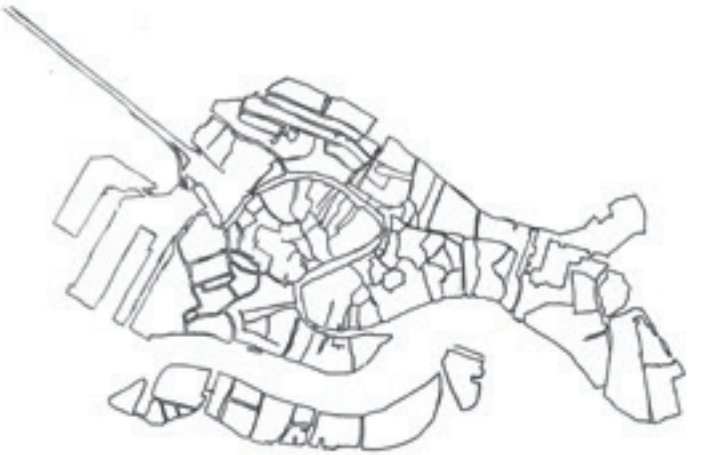


Lena

Elias

Paul

Johannes



Lara Teresa

MEIN ATELIER – MEINE OASE

Arbeitsraum für Kinder und Jugendliche
im Atelier- und Galeriehaus Defet, Nürnberg

Wenn ich mein Atelier betrete, bereitet es mir immer Freude und Vergnügen. Hier ist der Ort, wo ich mich am liebsten aufhalte. Mein Lieblingsplatz dort ist ein großer, weißer Tisch. Ein Hocker ist mein Sitzplatz. Ein Stuhl mit Lehne würde den Raum teilen. Auf einem Hocker sitze ich konzentrierter. Anfangs sind die Tische meist leer. Manches mal ist die Leere für eine Zeit sehr schön, die es dann aber zu füllen gilt. Mein Tisch markiert einen Platz im Raum. Die Gegenstände, mit denen ich den Tag über arbeiten möchte, werden auf ihm gerichtet. Es sind Papier, Tusche, Feder, Federhalter, Pinsel. Sie werden hin- und hergeschoben und bekommen den Platz zugewiesen, der mir richtig erscheint. Es geht verhalten zu.

Gerade zeigen meine Bilder eine Welt fast ohne Farben. Der Kontrast von Schwarz und Weiß, von Licht, Dunkel und Struktur sind Farbe genug. Bewegungen sind wie eingefroren, still und entrückt. In den frühen Morgenstunden kann ich am besten arbeiten. Das Licht ist dann ruhig und jung. Die Welt bleibt während der Arbeit am Morgen draußen. Die Gegenwelt wechselt ihr Gesicht mit den Tageszeiten. Der Mittag und der Nachmittag bringen die Lebendigkeit. Die Sonne zaubert durch die großzügigen Fensterfronten grüne Punkte der Natur auf Tisch und Papier.

Neben meinen bevorzugten Farben Weiß und Schwarz liebe ich alle Grüntöne der Jahreszeiten. Im Garten des Atelier- und Galeriehauses Defet beschreibt ein weißer Sonnenschirm meinen Lieblingsplatz im Freien. Er bleibt auch im Winter stehen und soll Platzhalter sein für den Frühling und den Sommer.

An manchen Abenden werden die Tische zum gastfreundlichen Versammlungsort für meine Freunde. Immer ist das Atelier, wenn ich es verlasse, auf irgendeine Weise komponiert, egal, ob das künstlerische Tagewerk aufliegt oder ob Freunde und Gespräche ihre Spuren hinterlassen haben. Beim nach Hause gehen gibt die Türe einen Blick frei auf mein Stillleben, das es am nächsten Tag aufs Neue zu ordnen gilt.

Meinen Arbeitsplatz teile ich mit Kindern und Jugendlichen, die ich im Wintergarten unterrichte. Jeden Mittwoch und Samstag freue ich mich auf ihr Kommen. Dann herrscht im Atelier fröhliches Treiben. Ankommen, Phantasieren, Planen, kreative Ziele haben und sie verwirklichen …

Im Winter sind die Lichtverhältnisse an diesem Ort unbeschreiblich. Weiß- und Grautöne dominieren und der Himmel ist so präsent, dass die Tische im Freien zu stehen scheinen. Und wenn dann noch die Kinder mit der nur ihnen eigenen Intensität zeichnen oder weiße Winterpaläste aus Würfelzucker bauen, dann wird die Zeit zum Raum und die Welt hält ihren Atem an.

Einen zweiten Arbeitsplatz habe ich über der Galerie Bernsteinzimmer in der Großweidenmühlstraße, direkt an der Pegnitz. Das Haus aus dem 19. Jahrhundert wurde sehr sorgfältig restauriert und atmet. Die Terrasse der Galerie, die ich im Sommer mitnutzen kann, gibt sich wie ein Boot, das auf dem Wasser schwimmt.

Zu meinen Oasen gehört auch das Kunst- und Kulturhaus zumikon, in dem ich die Ausstellungen der lounge kuratiere, immer wieder wunderbare Künstler kennenlerne und die Zusammenarbeit im Haus sehr schätze. Sie macht mich reich und mutig. Mit Wahrnehmungsvermögen, sinnlichem Vergnügen und Urteilskraft gestalte ich mit Freunden wach und begeistert meine Arbeits- und Lebensrealität.

Verena Waffek 2009/2015

Schirmdamenschaft der Ausstellung:
Prof. Dr. Julia Lehner, Kulturreferentin der Stadt Nürnberg

Dank an
Nina Metz / ninametz.de für die Gestaltung des Katalogs und
Uwe Niklas / uwe-niklas.com für die Fotografie der Ausstellung und der Arbeiten

Dank an **Hans-Friedrich Defet** als langjährig großzügigen Paten des Kinder- und Jugendateliers,
an die **Kinder und Jugendlichen und deren Eltern**,
an die **Galerie Bernsteinzimmer** und an **Helga von Rauffer** und **Birgit Nadrau**,
an die Firmen **da Vinci, Hahnemühle und Schmincke** für Materialzuwendungen,
und an **Andreas Radlmaier**

Das Ausstellungsprojekt wurde gefördert durch die Stadt Nürnberg

Danke für die großzügige finanzielle Unterstützung dieses Katalogprojektes:
da Vinci Künstlerpinselfabrik, Thorwart Jeska Stiftung,
KochInvest Unternehmensgruppe, Orthobio GmbH - Familie Heilbronner

Herausgeberin: Verena Waffek, Atelier- und Galeriehaus Defet, Leopoldstraße 71, 90439 Nürnberg
© 2015

Gestaltung: Nina Metz / Fotos: Uwe Niklas
Redaktion, Koordination: Verena Waffek / Lektorat: Anke Schlecht, Elmar Tannert
Druck: osterchrist druck und medien / Papier: Igepa Soporset / Auflage: 800

© 2015 / Das Copyright für die Texte liegt bei den Autoren, alle Bildrechte bei Verena Waffek und Uwe Niklas.
Jede Art der Vervielfältigung, insbesondere die elektronische Aufbereitung von Texten und Bildern oder der Gesamtheit
dieser Publikation, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Urheber.